Haus Dr. med. J. L. Burckhardt in Davos

Autor(en): **Poeschel, Erwin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **15 (1928)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-15163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HAUS DR. J. L. BURCKHARDT, DAVOS / R. GABEREL, ARCHITEKT B. S. A., DAVOS

HAUS DR. MED. J. L. BURCKHARDT IN DAVOS

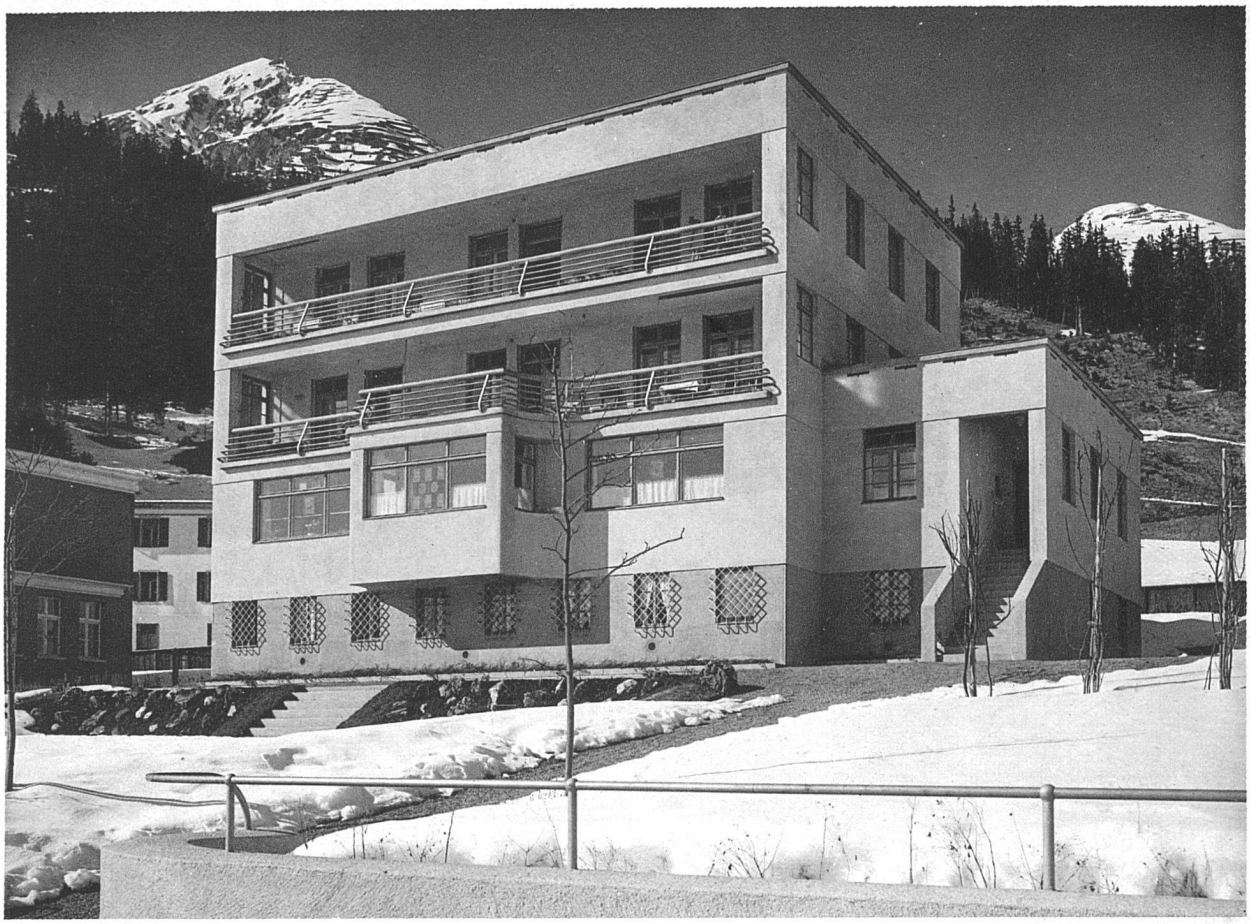
Vielleicht kann gerade eine Baugesinnung, wie sie sich an diesem Haus zeigt, die, vorsichtig an dem Bedürfnis des Bewohners messend, das Neue in die Entwicklung hineinarbeitet, besonders heute zu allerlei besinnlichen Betrachtungen anregen. Wir hören viel davon, dass wir nun auch in der Wohnung vom Individualismus erlöst würden; aber was heute noch weite Kreise von einer Zustimmung zu vielen neuen Bauexperimenten abhält, das ist, dass sie auf eine Wohnform zugeschnitten sind, die dem Architekten als die ideale und zukünftige erscheint, mithin das Produkt einer persönlichen, vielleicht utopischen Vorstellung von dem »Sein-Sollenden« sind. Und manchen scheint es nun, dass sie damit gegen den Individualismus des Bauherrn jenen des Architekten eingetauscht hätten, der ihnen nicht besser gefällt. — Der Sinn des Wohnungsbaues wird immer der sein müssen, das sehr reale und sehr gegenwärtige Wohnbedürfnis zu behorchen, und wenn es sich nun um die individuellen Bedürfnisse eines bestimmt umschriebenen Hausverbandes handelt, so wird auch die Lösung nicht von kollektivem Geist getragen sein.

Der äussere Aufbau zeigt die Koordination von Räumen, die alle ihren gleichen zugemessenen Platz an der Sonne haben sollen. Dieses oberste Prinzip, die

HAUS DR. J. L. BURCKHARDT, DAVOS / ARCHITEKT R. GABEREL B. S. A., DAVOS
Grundrisse und Schnitt / Maßstab 1:250

volle Ausnützung der Sonne, bestimmte auch die Konstruktion der durchlaufenden Loggien, die — zur Vermeidung von Schlagschatten — ohne Zwischenwände und ohne Stützen angelegt sind, sie bestimmte auch die Dimensionen der Fenster in den Parterreräumen, die dem Aufenthalt am Tage dienen. Es ist sogar für den mit der Lichtfülle des Hochgebirgs Vertrauten eine Ueberraschung, welche Flut von Sonne durch diese breiten, von Sprossen nicht unterteilten Scheiben in die Räume fliesst. Das Mittelzimmer ist dabei erkerartig vorgezogen, um es noch an der Morgensonne partizipieren zu lassen. Formal ist der Baukörper aus drei Würfeln komponiert, dem Hauptkubus des Hauses und den beiden kleineren des Erkers und des östlichen Eingangsraumes. Die Dreiteilung wirkt angenehm ruhig, ohne repräsentative Ansprüche zu erheben. Die einzige Gliederung des Hauptbaues besteht in einem geringen Vorkragen der Geschosse und es ist bezeichnend für die Stärke der Lichtwirkung in dieser Höhenlage, dass ein Vorsetzen von 2 cm schon eine genügend stark zeichnende Schattenlinie ergibt.

Man hätte an die Spitze dieser Bemerkungen setzen können: in diesem Hause ist der Schirm- und der Skiständer an die Kanalisation angeschlossen. Aber dann hätte als Spielerei gewirkt, was doch ein Symptom ist. Der gleiche praktische Sinn ist aber in der auf gute Isolierung errechneten Konstruktion des Mauerwerkes (Ziegel und Betonkammerstein, die Eisenbetonböden nach aussen mit Kork und Betonstein gegen Einleitung der Kälte besonders isoliert) sichtbar, wie in den Einzelheiten der Installationen, der Bodenbeläge und sanitären Anlagen. Die eigentliche Leistung aber liegt in der Oekonomie der inneren Einteilung. Die Aufgabe war, die Wohnräume für den Arzt und seine Familie mit den Räumen zur Ausübung seiner Praxis unter einem Dach zu vereinigen, sie aber gleichzeitig voneinander zu trennen. Wie dies erreicht wurde, erläutern die Grundrisse des Kellergeschosses und des Parterres. Die Praxisräume wurden als ein Staat im Staate in der Nähe des Eingangs zweistöckig eingekapselt. Von der Haustüre aus erreicht man sofort das Wartezimmer, in dem, von einem Klingelzeichen begleitet, eine aufflammende Leuchtschrift »bitte eintreten« verkündet, wenn der Arzt zum Empfang bereit ist. Man passiert den Vorplatz zu einem Toilettenraum, der hier eingebaut wurde mit Rücksicht auf die Kinder,



HAUS DR. J. L. BURCKHARDT, DAVOS / ARCHITEKT R. GABEREL B. S. A., DAVOS

deren Behandlung der Hausherr sich vornehmlich widmet. Von diesem Vorplätzchen führt eine Türe in den Korridor zur Entlassung des Patienten nach der Konsultation. Im Sprechzimmer sind vor die Wände mit grösster Raumökonomie Instrumenten- und Bücherschränke, sowie eine Waschgelegenheit und ein Digestorium gebaut, das einen eigenen Luftabzug ins Freie hat. Das Laboratorium schliesst sich dahinter in gleicher Ebene an, indes eine Treppe aus dem Ordinationsraum direkt in das Röntgenkabinett hinabführt. Hier ist, durch Bleiplatten strahlungssicher abgedichtet, der Raum zum Entwickeln der Aufnahmen angegliedert, für den ein eigenerAusgang vorgesehen wurde, damit der dort Arbeitende während der Röntgenbehandlung nicht in einer Falle sitzt. In gleicher Weise ist eine Beobachtungskabine, in die sich der Arzt während der Bestrahlungen zurückziehen kann, durch Bleieinlagen gesichert. Das Röntgenkabinett aber selbst hat einen stufenlosen Ausgang ins Freie, durch den Verunglückte nötigenfalls auf einer Bahre hereingetragen werden können. Die übrigen Räume des Kellergeschosses dienen der Hauswirtschaft, der Küche also zunächst, der ein Office vorgelagert ist, aus dem sich ein Schiebefenster zum Korridor öffnet zur Einlieferung der Waren. Ein Aufzug besorgt die Verbindung mit dem oberen Office und dem Esszimmer. Der Arbeitsvorgang der Wäscherei wird in dreimal 30 Minuten erledigt: Nach dem maschinellen Waschen kommen die Wäschestücke in die Kulissen des Trockenraumes (die sich, unter der Treppe angeordnet und von der Warmwasserversorgung geheizt, wie aufrechte Schubladen herausziehen lassen), um dann im gegenüberliegenden Glättezimmer gebügelt zu werden. Die Angestelltenräume waren in diesem Geschoss um so besser unterzubringen, als es durch eine begehbare Unterlüftung von 1 m Höhe zu einem vollwertigen, absolut trockenen Wohnstock gemacht wurde, der auch ausreichend dimensionierte Fenster nach Süden besitzt. Nicht unterlüftet ist nur der Keller, der des Obstes wegen einen gewissen Feuchtigkeitsgehalt braucht.

Alle Stockwerke sind mit einem Office versehen, die Schlafzimmer und Toiletten haben fliessendes warmes und kaltes Wasser und zum Teil auch Bäder. Die Einteilung ist aus den Plänen zu entnehmen und hier sei nur noch gesagt, dass die Ausführung des Ganzen von jener Solidität ist, die heute etwas aufwendet, um sich nicht morgen das Doppelte von den Reparaturen wegzehren lassen zu müssen. Erwin Poeschel